

# Deutsche Gewerbezeitung

## Erscheinen:

Wöchentlich 2 Nummern;  
mit vielen Holz-  
schnitten u. Figuren-  
tafeln.

## Preis:

5/8 Thaler oder  
9 Gulden 20 Kr. rhein.  
jährlich.

Bestellungen auf das  
Blatt sind in allen Buch-  
handlungen und Postäm-  
tern des In- und Aus-  
landes zu machen.

und

## Sächsisches Gewerbe-Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: **Friedrich Georg Wied.**

Unter Mitwirkung von **S. Georg Günther.**

## Beiträge:

an **F. G. Wied,**  
und

## Inserate

(zu 1 Ngr. die dreispaltige  
Zeile Petit)

sind an die Buchhandlung  
von Robert Bamberg  
in Leipzig zu richten.

Angemessene Bei-  
träge für das Blatt  
werden honorirt.

Verlag von **Robert Bamberg.**

Leipzig und Chemnitz.

Druck von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

**Inhalt:** Der allgemeine Nothstand und seine Ursachen. — Die Privatsteinkohlengasanstalt in Königsberg. — Briefliche Mittheilungen und Auszüge aus Zeitungen: Vis unita fortior — Technische Musterung: Kupferwalzen. — Zinkdraht.

## Der allgemeine Nothstand und seine Ursachen.

Es ist sehr erfreulich, daß auch unter dem deutschen Gewerbestande die Bedeutung der öffentlichen Erörterung der industriellen und der sich daran knüpfenden gesellschaftlichen Fragen immer mehr begriffen wird, daß man sich nicht mehr scheut, den Vorurtheilen und unrichtigen Lehren auf demselben Wege entgegenzutreten, auf dem man sie verbreitet. Gesiehet wir es offen, man hat von dieser Seite viel zu lange gesäumt, die bessere Einsicht geltend zu machen, und das öffentliche Urtheil mit den Thatfachen in der Hand als Schiedsrichter zwischen den Angriffen, die man ungerechter Weise gegen einen ganzen Stand richtet, indem man seinen Beruf, wie es noch jüngst in dem Beseler'schen Werke über das Proletariat geschehen, als einen „gemeinschädlichen“ hinstellt, und zwischen der unbefangenen Würdigung unwiderleglicher Verhältnisse und Thatfachen entscheiden läßt. Gesiehet wir es ferner offen, daß der hartnäckige Widerstand, welchen man den auf Schutz und Förderung der Industrie abzuweckenden Wünschen und Begehren des Gewerbestandes entgegenzusetzen wagt, seinen hauptsächlichsten Rückhalt und seine festeste Wurzel in dem Vorurtheil findet, welches die Industrie als gemeinschädlich erklärt. So lange also der Industriestand in Deutschland nicht zu der Einsicht kommt, daß das allerdringendste Bedürfnis, welches die Zoll- und Tarifffrage weit, weit überragt, das ist, durch Schrift und Wort über die Bedeutung und die Gesetze der industriellen Thätigkeit aufzuklären, unablässig die Vorurtheile in den Massen zu widerlegen und gesunde Ansichten darüber zu verbreiten, so lange wird er ganz vergeblich hoffen, daß man seinem Begehren Rücksicht trägt, und er wird sich nicht einmal darüber zu beklagen haben, wenn sich die Regierungen auf die Vorurtheile der Massen in dieser Sache stützen. Gelingt es ihm dagegen, in den Augen des Volkes die Ueberzeugung herzustellen, daß nur die Industrie allein die Hilfsmittel zur Verbesserung der Lage der Massen zu schaffen im Stande ist, so ist dem Widerstreben gegen die Maßregeln, die zur Hebung der Industrie einzig und allein dienen, der Boden unter den Füßen weggezogen. Dies möge man im Kreise des Gewerbestandes wohl bedenken. Es steht für ihn vieles auf dem Spiele. Zeigt er sich in dieser Beziehung lässig, beschränkt, eigensüchtig, mit einem Wort so, wie ihn die Sozialisten zu schildern lieben, so wird er die Schuld davon büßen.

Unter mancherlei Veröffentlichungen, die in der letzten Zeit als Zeichen des Verständnisses dessen, was in dieser Beziehung noth

thut, aus dem Kreise der Industriellen selbst hervorgegangen, müssen wir hier einen durch mehrere Nummern laufenden Aufsatz erwähnen, der in dem „Eilenburger Wochenblatte“ aus der Feder eines der größten Fabrikanten dort erschienen ist, und aus welchem wir das Wesentliche mittheilen. Dieser Aufsatz ist gegen den Inhalt einer Flugschrift: „Der Nothstand des Handarbeiterstandes“, gerichtet, die in dem erwähnten Lokalblatte den arbeitenden Klassen anempfohlen worden war.

Der Verfasser jener Broschüre hatte nämlich als Mittel dem Nothstande des Handarbeiterstandes, d. h. vorzugsweise des im Tagelohn in den Fabriken arbeitenden zu begegnen, die „gesetzliche Festsetzung des Tagelohnes, normirt von dem Vormund aller Unmündigen, dem Staat“ bezeichnet. Die Entgegnung spricht sich darüber wie folgt aus:

„Da der Herr Verfasser nicht angibt, wie der Vormund das ins Werk zu richten habe, kann auch ich demselben die Sorge dafür überlassen und, seine Berechtigung dazu voraussetzend, mich in einigen späteren Abschnitten darauf beschränken, meine Bedenken über die Wirkung zu motiviren, welche, meiner Auffassung nach, keine andere sein könnte, als daß ein großer Theil der Bevormundeten gänzlich brodlos werden, also möglicher Weise zum Hungertode verurtheilt oder zur Selbsthülfe getrieben werden würde.“

Gibt es für jedes Urtheil ein Heilmittel, so muß ein solches auch zu finden sein gegen den Nothstand der arbeitenden Klassen; so lange dieses Mittel nicht gefunden und nicht durch eine kompakte Mehrheit als das richtige anerkannt ist, so lange darf auch die Presse nicht ruhen, und Jeder, der mit Sachkenntnis den redlichen Willen verbindet, einem erkannten Uebel abzuwehren, hat das Recht wie die Pflicht, seine Erfahrungen zu öffentlicher Durchsprechung zu bringen. Eines aber muß gefordert werden von Jedem, der sich gedrungen fühlt, ein Wort mitzureden in einer so hochwichtigen und ernstesten Frage: „daß er mit Unparteilichkeit die Verhältnisse, Grund und Wesen derselben überschaut und sich auf einen Standpunkt stellt, wo sein Blick nicht durch des Nachbarns Haus oder Geldbeutel zc. beschränkt wird, sondern sich frei in einen großen Raum ergehen kann; wo mit seiner Persönlichkeit auch die in seinem täglichen Wirken sich ihm aufdrängenden, als Atome unter ihm stehen.“ Hat er sich auf diesen höheren Punkt gestellt, so wird er bei der vorliegenden Frage sehen, daß das Uebel in seiner